

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Mk. 1.16, außerhalb Mk. 1.26.



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Seite oder deren Raum.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amstliches

Durch die Wahl der Amtsversammlung bezw. des Ausschusses des landwirtschaftl. Vereins Nagold wurden zu Mitgliedern der Jarrschaubehörde bestellt: als Vorsitzender: Oberamtsleiter Metzger in Nagold, als dessen Stellvertreter: Tierarzt Bühler in Altensteig, als Mitglieder: 1) Oekonom Ruff in Spielberg und 2) Tierarzt Bühler in Altensteig und als deren Stellvertreter: 1) Löwenwirt Guteskunst in Nagold und 2) Wäbeler Schill in Edhausen.

Uebertragene wurde Oberförster Theurer in Sulz (früher in Simmersfeld) das Forstamt Gundelsheim; Forstamtmann Engler in Enzklösterle die Forstamtsstelle in Gomaringen.

Uebertragen wurde die Hauptamtsassistentenstelle bei dem Kammeramt Wadung dem Finanzpraktikanten Maier in Altensteig mit dem Titel eines Finanzsekretärs.

Verliehen wurde dem Rektor Haug an der Realschule in Freudenstadt der Rang auf der höchsten Stufe der Rangordnung.

Der Krieg ist eröffnet!

Telegramm des Bl. „Aus den Tannen“ (1). Eingetr. am 9. Febr. vorm. 11 Uhr.

\* Petersburg, 9. Febr. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Statthalters Alexijew an den Zaren:

Ungefähr um Mitternacht in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das auf der äußeren Reede von Port Arthur liegende russische Geschwader Die Panzerschiffe „Retwisa“ und „Gafarewitsch“, sowie der Kreuzer „Palada“ sind stark beschädigt worden.

Der „Gafarewitsch“ ist im Jahre 1901 gebaut, hat eine Wasserdrängung von 13,000 Tonnen, ist also eines der größten russischen Kriegsschiffe, er ist das schnellste russische Schiff mit einer Geschwindigkeit von 18,5 Knoten. Seine Besatzungszahl betrug 732 Mann. Die Gesamtzahl seiner Geschütze beträgt 60, darunter 4 Schnellfeuerkanonen. Der „Retwisa“ ist 1900 gebaut, die Besatzung ist die gleiche, die Zahl seiner Geschütze beträgt 64. „Palada“ noch aus dem Jahre 1899 stammend, hat 422 Mann Besatzung und 38 Geschütze, mit 8 Schnellfeuerkanonen. Die Wasserdrängung beträgt 6700 Tonnen. Die Russen werden bald dazu gezwungen, den jetzigen Zustand als Kriegszustand anzusehen.

Anmerk. der Red. Wir werden in Zukunft Telegramme oder telephonische Berichte, deren Veröffentlichung durch Extrablatt nicht tunlich erscheint, durch Anschlag am Hause bekannt geben.

\* Berlin, 8. Februar. Nach hier eingegangenen Berichten haben die Japaner bereits einige russische Handelsschiffe weggenommen. Ein starkes japanisches Geschwader soll auf dem Wege nach Cernamplo sein.

\* Berlin, 9. Febr. Durch die starke Beschädigung der allerbesten Linienfahrzeuge sind die russischen maritimen Streitkräfte derart geschwächt, daß sie eine offene Seeschlacht kaum noch wagen können.

Paris, 9. Febr. Eine Meldung der Agence Havas aus Petersburg besagt: Hier verlautet, daß die japanische Flotte, die in der letzten Nacht die russischen Schiffe vor Port Arthur angriff, aus 17 Schiffen bestand.

Paris, 9. Febr. Im heutigen Ministerrat wurde die Depesche des Generals Alexejew aus Port Arthur betreffend die Beschädigung der drei russischen Kreuzer durch japanische Torpedoboote vorgelegt. Der Minister des Auswärtigen Delcasse teilte dem Ministerrat mit, daß der französische Gesandte in Tokio auf Wunsch Russlands mit der Wahrung der russischen Interessen betraut werde.

Petersburg, 9. Febr. Die Russ. Telegraphenagentur meldet aus Wladiwostok vom 9.: Das Küstengebiet, Awantunggebiet, Wladiwostok, Port Arthur und das links der Linie der ostchinesischen Bahn entlegene Land sind in den Kriegszustand erklärt.

Port Arthur, 9. Febr. Der erste Kampf fand hier letzte Nacht um ein Viertel vor 2 Uhr statt. Es näherte sich eine Anzahl japanischer Torpedoboote dem Hafen und am Eingange des Hafens vorbeidampfend feuerten sie auf das drinnen liegende russische Geschwader Torpedos ab. Drei Schlachtschiffe wurden durch Explosionen ernstlich beschädigt. Die japanischen Torpedoboote dampften unverfehrt ab.

New-York, 9. Febr. Die Associated Press meldet aus Petersburg von 2 1/2 nachmittags: Laut Mitteilungen

der Admiralität sind bei dem Angriff der Japaner gegen Port Arthur 11 japanische Kriegsschiffe und ein russisches untergegangen. 7 Russen sind getötet, zahlreiche verwundet. Port Arthur steht in Flammen. (Ueber London wird berichtet, diese Nachricht beruhe auf keiner Grundlage.)

\* Die „Kölnische Zeitung“ leitet Artikel offiziös: Die deutsche Politik glaubt, den Interessen des allgemeinen Friedens und der Kultur am besten zu dienen, wenn sie keinen Zweifel darüber läßt, daß Deutschland in den gegenwärtigen Wirren keine Sonderrolle anstrebt und auf keine Ländervermehrung ausgeht. Die von verschiedenen Seiten gemachten Versuche, auf Deutschland in anderer Weise einzuwirken, entbehren jeder Grundlage. Japan ist die ganze Verantwortung an dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und dem Inselreich und an dem Ausbruch des Krieges zuzuschreiben, so jagt die russische Regierung, so heulen die russischen offiziellen Organe. Man dürfe aber die Vorgänge der letzten Wochen genau verfolgen, um sogleich zu einer anderen Ansicht zu gelangen. Wer war es denn eigentlich, der die Verzögerung der Verhandlung hinzog, der sich immer in Friedensversicherungen in der eigenen und in der ergebnen französischen Presse erging, während man schon längst alle Vorbereitungen für den Krieg getroffen hatte und traf: das länder- und blutigerie Rußland. Das wollte aber die russische Diplomatie, daß die Regierung des Landes, dessen Völker auch der Begründer des internationalen Schiedsgerichts ist, auch den äußeren Schein wahren, der die friedfertigen Absichten der russischen Regierung darzutun soll. Kein Land außer dem großmächtigen England, das ja ebenso strapellos ist, wenn es sich um Kriege handelt, die an Erringung handelspolitischer Vorteile in Szene gesetzt werden, hat in den letzten Jahren eine solche Eroberungspolitik getrieben, wie unser nachbarliches Rußland. Wir haben ja wahrhaftig keinen Anlaß, uns in die ostasiatischen Kämpfe einzumischen und wir haben umsoweniger Anlaß, uns für ein Land zu verwenden, das in der Hauptsache doch nur zu unserer Konkurrenz in Beziehung steht, wenn wir es auch für den anständigeren Teil halten. Wir können nur das eine feststellen, die Kriegspartei in Rußland hat gefiegt, die friedfertigen Absichten des einzigen absoluten Herrschers Europas sind durch sie durchlöcherigt worden. Die Macht des sog. „Selbstherrschers“ brach sich an dem Willen der eigentlichen regierenden Partei.

\* Wien, 9. Febr. In der hies. japanischen Gesandtschaft bestreitet man die aggressive Tendenz der japan. Politik. Trotz des sog. ersten Schritts sei Japan der provozierte Teil durch die tendenziöse Verzögerung der russ. Antwort. Japan könne nicht mehr an die Loyalität Russlands trotz aller Friedensliebe des Zaren glauben. Die Hauptsache sei die koreanische Frage. Arme und Volk vermögen die ungewisse Lage nicht mehr zu ertragen. Die letzten Schritte Japans seien ein Gebot der Selbstverteidigung.

\* Paris, 9. Febr. Infolge einer Unterredung, die Delcasse, Ribot und Denis Cochin heute im Ministerium des Auswärtigen zwecks einer beabsichtigten Interpellation hatten, hat Cochin die Befragung Delcasses über die ostasiat. Angelegenheit vertagt. Er erzählte, er habe dies deshalb getan, weil er die Gewißheit erlangt habe, daß die Stellung Frankreichs zu der Frage seit 1902 sich nicht geändert habe. Ich habe, so fuhr er fort, den Eindruck, daß keine Verpflichtung und bindet, aber die Grenze hinaus, wo wir im Jahre 1902 standen, und Delcasse versicherte, daß wir damals frei waren. Für den Minister des Auswärtigen halte ich es für sehr schwer, ja unmöglich, eine dahingehende Erklärung in der Kammer an dem Tage abzugeben, wo unser Verbündeter sich Schwierigkeiten gegenüber steht. Das könnte in einer abelwollenden Weise ausgelegt werden. Man soll nicht sagen können, daß Frankreich kein Interesse zeigt an dem, was Rußland bei seinem Konflikt mit Japan begegnen kann, und daß Frankreich es der befreundeten und verbündeten Macht überlasse, sich allein in Ostasien aus der Verwicklung zu ziehen. Wir sind nicht gehalten, zu intervenieren; daß ist abgemacht. Aber alle unsere Sympathien sind Rußland zugewendet.

\* Petersburg, 9. Febr. Im Winterpalais versammelten sich heute nachmittags die Würdenträger und Hofchargen sowie das gesamte Offizierskorps der Garnisonen Petersburg, Jaroslaje Selo, Sanktchina und Peterhof zur Teilnahme an dem vom Kaiser befohlenen Bittgottesdienst. In feierlichem Zug begab sich der Kaiser, die Kaiserinmutter führend, gefolgt von sämtlichen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses in die Kirche des Winterpalais. Der Kaiser machte einen sehr ernsten Eindruck, welcher bei der Rückkehr aus der Kirche noch schärfer hervortrat. Bevor der Kaiser in

die inneren Gemächer zurückkehrte, begrüßte er die Palastgrenadiere, ausgebildete Militärs aus der Zeit Nikolaus I. in der Uniform jener Zeit. Die Grenadiere brachen in begeisterte Hurrahrufe aus, in welche alle anwesenden Personen enthusiastisch mit einstimmten. Ohne eine Ansprache an die Versammelten zu richten, verließ der Kaiser sodann wieder die Säle. Vor dem Winterpalais hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die dem Kaiser begeisterte Huldigungen darbrachte.

Tagespolitik.

Die Zulassung von Frauen zur städtischen Armenpflege in Elberfeld, die vor einem Jahre trotz starker Gegnerchaft verjuchweise eingeführt wurde, hat sich, wie dori in der letzten Plenarsitzung der Armenverwaltung mitgeteilt wurde, ausgezeichnet bewährt. Die Tätigkeit der Armenpflegerinnen wurde als „überaus nützlich“ Wirken“ warm anerkannt. Der aufopfernden Tätigkeit der Pflegerinnen ist es in zahlreichen Fällen gelungen, die Verwahrlosung zu beseitigen oder zu verhindern. Es zeigte sich ferner, daß Frauen infolge der Erfahrungen, die sie im eigenen Haushalt und bei der Kindererziehung sammeln, in manchen Fällen Mängel leichter erkennen und eher Mittel zu ihrer Abhilfe fanden.

Aus den über die britische Mission in Tibet veröffentlichten amtlichen Schriftstücken geht hervor, daß Rußland die Mitteilung machte, es werde infolge des Vorgehens Englands vielleicht Schritte ergreifen, um seine Interessen zu schützen. Lord Lansdowne, der englische Minister des Auswärtigen, teilte daraufhin dem russischen Botschafter mit, wenn Rußland irgendwelche Tätigkeit entfalten sollte, werde Großbritannien gezwungen sein, eine Tätigkeit zu entfalten, die über diejenige Rußlands hinausgehe. So lange dieser Meinungsanstausch im Gange war, wurde es nicht für wünschenswert gehalten, eine Mission nach Thassa zu senden. Einige Wochen später unterbreitete der russische Botschafter eine Darlegung der Anschauungen Rußlands, in der erklärt wurde, daß, wenn auch Rußland nicht wünsche sich in Tibet einzumischen, doch irgend welche Verletzung des bestehenden Zustandes in Tibet Rußland zwingen würde, seine Interessen in Asien zu schützen. Lord Lansdowne erwiderte, Großbritannien müsse darauf bestehen, daß Tibet seine Vertragsverpflichtungen erfülle. Als die britische Mission nach Tibet abmarschierte, erhob der russische Botschafter Graf Bendendorff ernste Vorstellungen bei Lansdowne. Dieser erwiderte, es scheine ihm über die Waffen sonderbar, daß die Einprache von einer Nacht erhoben werde, die auf der ganzen Welt gezögert habe, in die Rechte ihres Nachbarn einzugreifen, wenn die Umstände das zu erfordern schienen. Wenn die russische Regierung ein Recht habe, sich darüber zu beklagen, daß Großbritannien Schritte tue, um durch Eindringen in tibetianisches Gebiet Erfolge von den Tibetauern zu erlangen, zu welcher Sprache würde dann Großbritannien berechtigt sein angesichts der russischen Uebergriffe in der Mandchurei, in Turkestan und in Persien? Ein Telegramm des Vikar Königs von Indien an den Staatssekretär für Indien vom 13. Dezember 1903 besagt, daß nach einem Bericht des Obersten Younghusband russische Waffen in Tibet eingeführt werden, und daß sich die Tibetauer auf Versprechungen von russischer Unterstützung verlassen.

Nirgends wird so gern und viel in der Lotterie gespielt wie in Italien. Der ärmste Familienvater macht mit, selbst wenn er das Los kaufen möchte für das Geld, welches zum Brot für seine Kinder bestimmt ist. Der Staat versteht es, diese Leidenschaft zu benutzen. Er hat eine Landeslotterie eingerichtet, die sich als gute Steuerquelle erweist. Von 1870 bis 1880 ist für 699 Millionen Franken gespielt worden, und der Staat hat den Gewinnern 411 Mill. Franken ausgezahlt; von 1880 bis 1890 wurden für 510 Millionen Franken gespielt, und der Staat hat 427 Millionen Franken davon ausgezahlt; von 1890 bis 1900 wurde für 688 Millionen Franken gespielt, und die Gewinne betragen 374 Millionen; im Jahre 1901 hat man auf der Halbinsel für 65 Millionen gespielt, wovon der Staat den Gewinnern 26 Millionen zahlte. Wo die Bevölkerung am ärmsten ist, ist das Spiel am einträglichsten; die Provinz Neapel liefert den Beweis dafür; da spielt alles ohne Ausnahme, selbst die zu Tausenden herumlungenden Lazzaroni.

Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 9. Februar. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Großer verschiedene Änderungen in dem



stenographischen Bericht über die Rede des Abg. Frohne (Soz.) vom 4. Februar über den Gesetzentwurf betr. die Entschädigung unschuldig Verhafteter fest, die eine Erwiderung des ersteren verständlich erscheinen lassen. Sodann wird die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ fortgesetzt. Müller-Sagan (fr. Sp.) fordert für die Veterinärärzte die Verleihung des Dokortitels. Unterstaatssekretär Hopt erwidert, das Reich sei in dieser Frage nicht zuständig. Württemb. Bundesratsbevollmächtigter Schicker tritt den gestrigen Ausführungen des Abg. Müller-Meinigen (fr. Sp.) über die Geheimmittel entgegen; er bleibt aber, da er sehr leise spricht, unverständlich. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts Köhler bestreitet die Wichtigkeit der Ausführungen des Abg. Müller-Sagan, daß in der biologischen Abteilung der Formalismus überwiege. Gegenüber Schickeremann, der gestern unter anderem geäußert hat, die Großgrundbesitzer hätten ihre Vorbildung als Kavallerieoffiziere erhalten, führt Abg. Kopenlow (wirtsch. Bgg.) aus, diese Tätigkeit brauche nicht absolut lähmend auf die Intelligenz zu wirken; vielmehr sei dies der Fall bei Jemand, der berufsmäßig über Dinge zu sprechen und zu schreiben habe, von denen er nichts verstehe. Mit der Einführung der Fleischschau für die Hauschlachtungen würde man gerade den minder erwerbsfähigen Kreisen der Landwirtschaft und den Arbeitern große Lasten auferlegen. Graf Bernstorff (Weise) erkennt die Leistungen der biologischen Abteilung und die daraus entspringenden Vorteile für die Land- und Forstwirtschaft und für den Obstbau an und behauptet, daß über diese Arbeiten nichts Authentisches in die Öffentlichkeit komme. Staatssekretär Graf Posadowsky sagt weitgehend billige Veröffentlichung der Arbeiten dieser Abteilung zu. Wallau (alb.) hält eine genaue Kontrolle des importierten Fleisches für sehr angebracht. Die Bestimmungen über die Hauschlachtungen seien Sache der Einzelstaaten. Wenn die Hauschlachtung kontrolliert werden soll, muß sie mit der obligatorischen Viehverversicherung Hand in Hand gehen. Dröbner (konf.) meint, eine vermehrte Einfuhr der Lebensmittel habe eine vermehrte Gefahr für die Volksgesundheit zur Folge. Die Hauschlachtungen zu kontrollieren, sei schädlich für die kleinen Landwirte. Die deutsche Viehzucht befinde sich erfreulicherweise in einem gewaltigen Aufschwung. Dahlen (Zir.) beschwert sich über den Verschauzwang der Hauschlachtung in Hessen und über zu hohe Gebühren hierfür. Rulovskij (Pole) hält es für eine Kaufschuldbestimmung, daß nach der neuen Prüfungsordnung für Mediziner von der Prüfung ausgeschlossen wird, wer strafrechtliche und sittliche Verfehlungen sich zu schulden kommen ließ. Dadurch gelangte man schließlich dazu, den polnischen Ärzten die Approbation zu verweigern, da in manchen Kreisen die Zugehörigkeit zum polnischen Volke als sittliche Verfehlung angesehen werden könnte. Redner wendet sich dann gegen eine Verstaatlichung der Apotheken. Horn-Sachsen (Soz.) tritt für Einführung der obligatorischen Fleischschau ein und verlangt dann energische hygienische Schutzmaßnahmen für die Landarbeiter. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt entgegen einer Bemerkung des Vorredners, daß nach § 24 des Fleischschaugesetzes die Bundesregierungen wohl befugt sind, Ausnahmen zuzulassen und auch für die Hauschlachtungen die obligatorische Fleischschau vorzuschreiben. Gegen den Gedanken, die Kosten für die Fleischschau auf die Staats- oder Reichskasse zu übernehmen, müsse er entschieden Stellung nehmen. Er sagt wohlwollende Unternehmung der Arbeitsstätten und der Verhältnisse der Arbeiter zu. Kaniz (konf.) versichert, mit seinen Freunden bereitwillig für bessere Arbeitsverhältnisse der Glasarbeiter eintreten zu wollen, bedauert dann den augenblicklichen niedrigen Preisstand für Schweine und fordert Abschaffung der Mahl- und Schlachtfleischsteuer und ausreichenden Schutz der Landwirtschaft u. Viehzucht.

Staufer (B. d. L.) meint, Deutschland sei in der Lage seinen Bedarf an Fleisch selbst zu decken. Daraus müsse besonders beim Abschluß neuer Handelsverträge speziell Russland gegenüber Rücksicht genommen werden. Paasche (atl.) verlangt Vorlage eines Reichsviehfleischgesetzes. Die Weiterberatung wird hierauf auf morgen 1 Uhr vertagt.

### Landesnachrichten.

\* **Allensfeld, 10. Februar.** Schon zwei Nächte hatten wir gewaltigen Sturm und Regenschauer. Die Stöße, das Brausen und Rütteln hielten fast ununterbrochen an und ließen einen gesunden Schlaf der Menschen nicht aufkommen. Tagsüber herrscht milde Temperatur und die häufig aus den Wolken hervorbrechenden Sonnenstrahlen sind ein freundlicher Vorbote des nahenden Frühlings. Vom Unterland weiß eine Zeitung schon den Einzug der Staren zu berichten.

\* (Zum Invalidenversicherungsgesetz.) In den letzten zwei Jahren sind vom Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg vielfach Strafen über solche Arbeitgeber verhängt worden, welche die Versicherung von unständigen Arbeitern und Arbeiterinnen (Land- und forstwirtschaftliche Tagelöhner, Holzpächter, Wascherinnen, Putzerinnen, Kundennäherinnen und Blaglerinnen), also für solche Personen, welche einer Krankenkasse nicht anzugehören haben, unterlassen haben. Auch ist der Fall vorgekommen, daß Arbeitgeber zur Bezahlung von Invalidenrenten verurteilt worden sind, weil den von ihnen beschäftigten Personen aus dem Grunde eine Rente nicht zuerkannt werden konnte, weil die Arbeitgeber die Anmeldung zur Versicherung bezw. die Einleitung der Beitragsmarken in die Quittungskarten versäumt haben. Um die Arbeitgeber vor solchen Unannehmlichkeiten und Vermögensnachteilen zu schützen, wird denselben dringend geraten, beim Beschäftigen von unständigen Arbeitern sich die Quittungskarte stets vorzeigen zu lassen und die Beitragsmarke einzuliefern. Die letztere kann von jeder Postanstalt bezogen werden und es ist pro Woche für weibliche Personen eine Marke 2. Klasse (20 J) und für männliche Personen eine solche 3. Klasse (24 J) zur Klebung zu bringen. Nach § 140 des Gesetzes ist von demjenigen Arbeitgeber, welcher den Versicherten während der Woche zuerst beschäftigt, der volle Wochenbeitrag zu entrichten. Wurde dieser Verpflichtung vom ersten Arbeitgeber nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu entrichten, doch steht ihm gegen den zunächst Verpflichteten Anspruch auf Ersatz zu. Der Arbeitgeber hat die Beitragsmarke selbst zu kleben und hat das Recht, den hälftigen Betrag für die Marke am Lohn in Abzug zu bringen. Dadurch, daß der Arbeitgeber den Versicherungsbeitrag in bar an den Versicherten verabsolgt, wird er seiner Verpflichtung nicht entbunden, wenn sich später herausstellt, daß der Versicherte die Markenklebung für diesen Beitrag unterlassen hat. So, der Arbeitgeber hat in diesem Fall noch den weiteren Nachteil, daß er die rückständigen Beiträge in vollem Betrag nachzahlen hat, ohne daß er Anspruch auf Ersatz der Hälfte gegen den Versicherten hätte. Die Monatsfrauen, Lauffrauen u., also solche Personen, welche jeden Tag oder in mehreren Tagen der Woche in ein und demselben Hause beschäftigt werden, sind vom betr. Arbeitgeber der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung anzuzeigen, bei welcher Formulare hierzu erhältlich sind. Solche Arbeitgeber, welche bezüglich der Versicherungspflicht über eine Person im Zweifel sind, tun am besten, wenn sie sich hierwegen bei der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung Rat holen. Es sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Kontrollbeamten der Versicherungsanstalt Württemberg in jeder Gemeinde des Landes von Zeit zu Zeit genaue Erhebungen darüber

anstellen, ob die Markenklebung für die unständigen Arbeiter in Ordnung ist. Es ist deshalb jedem Arbeitgeber, wenn er sich vor Nachzahlungen und Strafen schützen will, zu empfehlen, daß er sich die Quittungskarte seiner Arbeiter, Kundennäherin usw. beim Beschäftigen stets vorzeigen läßt und für Einleitung der Beitragsmarken sorgt.

\* **Sailerbach, 8. Februar.** Wegen starker Verbreitung der Masern mußte heute die Elementarklasse der hiesigen Volksschule bis auf weiteres geschlossen werden.

\* **Freudenstadt, 8. Februar.** In Böfingen, hiesigen Oberamts, wurde an Stelle des zurückgetretenen Schulbesizers Weinhandler M. Eberhardt daselbst zum Ortsvorsteher gewählt.

\* (Strafkammer Tübingen.) Der ledige Mechaniker Heinrich Keiser aus Brochingen besuchte im Oktober seinen Onkel, den Darlehenskassierer Gottlieb Frisch in Derendingen, benützte die Abwesenheit seines Onkels, erbrach die Kommode, in welcher die Darlehensgelder verwahrt sind, stahl gegen 90 Mark und verschwand. In Briefen an seinen Onkel räumte Keiser die Tat ein, bat um Verzeihung und sicherte Ersatz zu. Heute leugnete er der Täter zu sein und gab nur zu, daß er um die Zeit, zu welcher der Diebstahl begangen wurde, allein im Hause war und daß er sich ohne Abschied entfernt habe. Der Angeklagte hatte in Tübingen ein von ihm gestohlenes Fahrrad zur Reparatur, deren Kosten er nachher mit einem Goldstück bezahlte. Der Angeklagte, der zur Zeit in Rottenburg wegen Diebstahls eine zweimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, wurde wegen schweren Diebstahls unter Einrechnung obiger Strafe zu 10 Monaten Gefängnis und Tragung aller Kosten verurteilt.

\* **Ellwangen, 8. Februar.** Der König hat der Bitte um Begnadigung des zum Tode verurteilten Emil Fiel von Wrozheim nicht stattgegeben. Die Hinrichtung findet am Mittwoch 10. Febr., vorm. 1/8 Uhr im Hofe des Amtsgerichtsgebäudes statt.

\* (Verstümmeltes.) Ein 72 Jahre alter Mann, der aus Amerika kam und in Schwenningen seine Verwandten zu besuchen, wurde in Billingen, wohin er einen Abstecker gemacht hatte, vom Zuge überfahren und sofort getötet. — Von Wasseralfingen wird berichtet: Durch das Spielen eines 4jähr. Knaben mit Händhölzchen geriet ein Bett in Brand, in dem ein 1/2jähr. Kind schlief. Bis die Mütter dazu kam, hatte das Kind derartige Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit verstarb. — In Engberg erhielten die Georg Fischer'schen Eheleute die Trauerbotschaft, daß der Hamburger Frachtdampfer „Fortuna“ mit Mann u. Frau untergegangen sei. Auf dem Schiff befand sich ihr hoffnungsvoller, 20 Jahre alter Sohn als Matrose. — Am Donnerstag hat sich der 62 Jahre alte Landwirt F. G. von Bamerlenbach ertränkt. Der Mann soll schon längere Zeit Selbstmordgedanken gehabt haben. — Verhaftet wurde in Ulm der Leichenhauer W. wegen mehrfacher Veruntreuungen und Unterschlagungen, sowie Fälschungen seiner Register. Die Polizei ist in reger Tätigkeit das Beweismaterial zu sammeln. Die Stadtkasse soll sehr in Schaden kommen.

\* Um der wachsenden Sittenswende vorzubeugen, hat der Pfarrer von Oskstadt in Hesse angeordnet, daß Knaben und Mädchen nicht mehr zusammen Schlittschuh laufen dürfen. Sie dürfen nur auf getrennten Eisflächen sich vergnügen. So meldet die „Mitteldeutsche Sonntagszeitung“, und sie empfiehlt gleichzeitig, der Herr Pfarrer möge noch anordnen, daß die Familien entweder nur Knaben oder Mädchen haben dürfen.

\* **Dresden, 8. Febr.** Der König spendete für die im Herxroaustande Geschädigten 1000 Mark.

### Leserbriefe.

O sanfter, über Hauch  
Schon meckst du wieder  
Mir Frühlingslieder,  
Wald blühen die Weiden auch.

### Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.  
(Fortsetzung.)

An diesem Abend ließ der Herzog die beiden jungen Herren zu einer Unterredung bitten. Sie fanden ihn allein mit seinem ergrauten Kammerdiener, der Herzog sah abgeworfen und leidend aus, einer der in letzter Zeit häufiger aufgetretenen gichtischen Anfälle schien ihn ziemlich hart mitgenommen zu haben. Aber auf die teilnahmsvollen Fragen nach seinem Befinden antwortete er mit einem kurzen: „Es ist nichts!“

Eine Zeit lang hielt sich das Gespräch in gewöhnlichen Bahnen, dann aber erkannte Georg Eberhard, wie Werner Greif unsicher, daß der Herzog einem bestimmten Ziele zustrebe, und dies war, wie sie bald merkten, ein Projekt über die Vermählung des Prinzen, eine Eröffnung, die den Letzteren einen Augenblick so perplex machte, daß Greif ein leises Lächeln nicht unterlassen konnte.

Zum Thronfolger hatte der Großneffe des Herzogs nur geringe Neigung, aber zum Ehegatten schien er, seinem Gesichtsausdruck nach zu schließen, für jetzt wenigstens noch weniger Lust zu haben.

Der Herzog hatte etwa so gesagt: „Mein lieber Georg, daß ich regen und aufstehenden Anteil an Dir nehme, der Du mir nach dem Erbprinzen am nächsten stehst, muß Du erkannt haben und wirst Du begreifen; ich bin Dir aufrichtig Dank für Deine freundliche Anwesenheit schuldig, die Du einem Greife erweist. Daß für Dich selbst der Auf-

enthalt in meinem stillen Hohenzollern keine überwältigenden Reize haben wird, ist mir natürlich klar, und ich sinne beständig darauf, wie es mir gelingen möchte, Dir Dein Verweilen interessanter und — die Jugend will ja doch ihr Recht haben — auch amüsanter zu gestalten. Hast Du selbst über diesen Punkt nicht bereits nachgedacht, Georg?“

Der Prinz hatte während dieser Worte nur einen flüchtigen Blick mit Dr. Werner Greif tauschen können, aber was er in des Fremdes Auge sah, war für ihn verständlich genug: Wo sich die Gelegenheit bietet, ist das was in des Gelehrten ernstem Willen zu lesen.

„Mein gnädiger Herr Oheim wolle versichert sein, daß mir Ew. Hoheit Hulds, den Aufenthalt in Hohenzollern so angenehm gestaltet hat, daß mir keine Wünsche weiter übrig bleiben. Und wenn ja wie Ew. Hoheit auszuwachen geruhen, der Jugend noch ein herzhaftes Aufatmen zuweilen erwünscht schien, dort sitzt der Fremde.“ — er wies auf Werner — „in dessen Gegenwart es geschehen ist. Ich habe Ew. Hoheit für die gnädige Fürsorge meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank abzustatten und kann es nicht wagen, noch fernere Huldsbezeugungen zu erbiten.“

Der Herzog nickte lächelnd, als ob die ziemlich diplomatisch gehaltene Antwort seinen vollen Beifall finde. Dann schaute er aufmerksam zu dem in respektvoller Haltung verharrenden Dr. Greif hinüber.

„Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, lieber Herr Doktor, daß Sie sich in so uneigennütziger Weise meinem Großneffen widmen. Ich habe versucht, Sie dauernd hier in Hohenzollern zu fesseln; Sie haben, zu meinem Bedauern, erklärt, daß Sie meinen Wünschen nicht für eine längere Zeit Nachsicht tragen könnten, da Ihre Neigungen einer rein wissenschaftlichen Laufbahn gelten. Daß ein tüchtiger Mann, wie Sie, ein Nothrecht darauf hat, seine Zukunft sich selbst zu bestimmen, erkenne ich ohne Weiteres an; ich bin nicht

so verblendet, daß ich annehmen sollte, eine angelegene Stellung an meinem Hofe, an einem fürstlichen Hofe überhaupt, sei das Erstrebenswerthe, was ein Mann, wie Sie, verlangen kann. Ich glaube im Gegentheil recht gern, daß für Sie die Bande, welche Sie mit einem Hof verbinden, recht drückend werden können, weil Sie Ihre Zeit und Ihre Eigenart einschränken; aber, und darauf kommt es mir an, wenn Sie die Lust am Verweilen hier in Hohenzollern verlieren, dann würde auch daselbst bei Georg der Fall sein!“

„Ew. Hoheit bitte ich...“ fiel der Prinz ein.

„Bitte noch einen Augenblick!“ war die Antwort des Herzogs. „Herr Doktor, ich wende mich nochmals an Sie, weil Sie mit dem Leben in seiner Alltäglichkeit, in seiner ganzen Rührtheit, aber auch unerbittlichen Folgerichtigkeit vertrauter sind, als mein Neffe. Ich weiß sehr wohl, daß man mich einen Regenten nach dem Herzen des ancon régimo nennt. Und wer so sagt, der hat Recht! Das bin ich und werde ich bleiben, weil ich auf dem Standpunkt stehe, daß namentlich der Herrscher eines kleinen Staates mit seinen Untertanen in einem gewissen traditionell patriarchalischen Verlehr bleiben muß, wenn er nicht jeden Boden unter den Füßen verlieren soll. Meine Herren Landstände sind natürlich der Anschauung, daß sie allesamt das Regiment gerade so gut verstehen, wie ich, aber wenn ich sehe, wie die eine Partei auf die andere losgeht, wie sie Dingen eine übernatürliche Wichtigkeit beimißt, von welchen in fünf Jahren vielleicht Niemand mehr spricht, dann erkenne ich doch, daß es um eine fürstliche Würde etwas Großes ist. Niemals dem Winde der Meinungsverschiedenheit preisgegeben, wurzelt in mir die Überzeugung meiner Vorfahren, und mögen meine Untertanen an der Bierbank noch so sehr schelten und kritisieren, was ihnen ihr Herzog ist, wissen sie doch, darauf bin ich stolz; ich bin in dieser meiner stolzen Fürstenthümlichkeit ein einsamer Mann geblieben,

II. New-York, 10. Febr. Ein Telegramm des  
III. Reichsminister Büreaus aus  
Reuter'schen Bureau aus  
Japanische  
Bombardement  
Nach einstündigem  
Nach einständigen  
am Kampfe teilnehmenden  
ment stellten die Sabaner  
Feuer. Das trübselige  
lichtete die Anter, um

am Komplette teilzunehmen. Nach einflussreichen Bombardement stellten die Japaner ein und komplettierte die Besatzung. Die russische Besatzung wurde abgezogen. Die russische Besatzung wurde abgezogen. Die russische Besatzung wurde abgezogen.

**Zwickau, 4. Febr.** Unteroffizier Vogel von der hiesigen Garnison forderte einen Soldaten auf, Ziellübungen vorzunehmen und bot seine Brust als Zielobjekt. Da trachte ein scharfer Schuss. Der Soldat hatte aber glücklicherweise nach der Decke gezielt. Das Gewehr war scharf geladen gewesen und der Unteroffizier hatte sich töten lassen wollen. Er ist verhaftet worden.

**Am Hofe von Greiz** ist Entsetzliches geschehen. Alle Hoffschranzen stellten sich auf den Kopf. Ihre Hoheit, die Prinzessin Marie von Greiz, Fürstentum Neuchâtel, hat eine Mißheute geschloffen, sie hat sich am Freitag mit einem simpeln österreichischen Dragonerleutnant Baron Guagnoni verheiratet. Ihre beiden Schwestern mußten vor der Hochzeit Greiz verlassen, um ihnen zu ersparen, diesen Greuel mit anzusehen und sich der Versuchung zu entziehen, sich gelegentlich der Hochzeitsfeier ebenfalls in nicht ebenbürtige Menschen zu verlieben. Die Braut hatte nämlich bei der Hochzeit ihrer Schwester Emma, die sich ebenfalls nebenbürtig verheiratete, den Baron Guagnoni kennen gelernt. Der Trauung der Prinzessin Marie wohnten nur wenige Ehrenbürger bei. Die einzige in Frage kommende Fürstinlichkeit war die Erbgräfin Prinzessin Hienburg, die Tante der Braut.

**Adla, 8. Febr.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin von gestern: Zur Verrittenmachung unserer Truppen in Südwestafrika sind 300 Pferde in Argentinien angekauft worden, die am 20. Februar mit dem Dampfer „Etiola“ nach Swalopmund abgehen sollen. Es ist dies nur ein Vortransport. Der Ankauf von weiteren 700 argentinischen Pferden ist in die Wege geleitet, die von einer deutschen Regierungs-Kommission, welche bereits nach Buenos-Ayres abgegangen ist und dort in 10 Tagen eintrifft, abgenommen werden sollen. Für den Fall, daß sich noch ein weiterer Erfolg als notwendig herausstellen sollte, sind Verbindungen in Mexiko angeknüpft worden. Ebenso wird die Frage erwogen, ob man einen Versuch mit einer Sendung deutscher Pferde machen soll.

**Hamburg, 9. Febr.** Rabelmeldungen aus St. Thomas zufolge hat der auf der Ausreise begriffene Dampfer „Altenburg“ der Hamburg-Amerika-Linie seine für Santo Domingo bestimmte Ladung infolge der Revolution daselbst nicht löschen können und hat, um diese Ladung zu landen, nach St. Thomas zurückkehren müssen.

**Bremen, 9. Febr.** Der Nordd. Lloyd-Dampfer Darmstadt mit den Truppen nach Südwest-Afrika ist nachmittags 1 Uhr wohlbehalten in Swalopmund eingetroffen.

### Ausländisches.

**Wien, 8. Febr.** Wie die „Ag. Teleg. Bulgare“ meldet, wurde der Wachhalter des bulgarischen Krankenhauses in Konstantinopel, der auf Empfehlung des bulgarischen Ministers des Äußeren einen Paß zur Reise nach Konstantinopel erhalten hatte, bei seiner Ankunft daselbst verhaftet. Seine Ausweisung ist vorbereitet worden. Der diplomatische Vertreter Bulgariens hat diergegen Einspruch erhoben.

**Wien, 8. Februar.** Marinekommandant Baron Spann erhielt heute vom Kommandanten des Gesandtschaftswachbetachementis in Peking folgende, Peking, 7. Februar, 1 Uhr 30 Minuten vormittags aufgesetzene Depesche: Die japanische Garde und zwei Divisionen wurden in 40 Dampfern in Kioji eingeschifft. Der Krieg ist ständlich zu erwarten. Die russische Kreuzerdivision ist aus Port Arthur ausgefahren.

**Wien, 4. Februar.** Im Krasso Szbenbr Komitat (Bezirk in Südbungarn) erkrankten mehr als 100 Personen an Bleivergiftung. Mehrere starben bereits. Die Brandweinbrenner überzogen, um die Stärke des Brandweins zu erhöhen, die Kessel inwendig mit Blei. Strenge Untersuchung ist eingeleitet.

**Budapest, 9. Febr.** In Agram verurteilte eine Schar

von Artilleristen einen Zusammenstoß mit der Volksmenge. Die Artilleristen zogen blank. Die Polizei schritt ein und verfolgte, ebenso wie die Volksmenge die Artilleristen bis zur Kaserne, wo sie die Auslieferung der Exzedenten forderte. Ein Unteroffizier und ein Soldat verweigerten die Auslieferung. Der Soldat verletzte den Polizeichef durch einen Säbelhieb. Er wurde verhaftet.

**Die Daily Mail** meldet aus Paris, die französische Regierung habe in Uebereinstimmung mit den übrigen Großmächten beschlossen, sofort nach Ausbruch der Feindseligkeiten Truppen in China zu landen, um Chinas Neutralität zu sichern.

**London, 8. Februar.** Die „Morning Post“ hält an der Auffassung fest, daß die Situation für England ernst sei. Das Blatt erklärt, England müsse sich stets bereit halten, in den Krieg einzugreifen für den Fall, daß Rußland die ihm befreundete Macht erlöchen sollte, ihm Beistand zu gewähren.

**London, 9. Febr.** Der Standard meldet aus Brüssel: Es sind Verhandlungen eröffnet zwischen der russischen Regierung und einem Syndikat französischer, belgischer und holländischer Bankiers, betreffs einer Anleihe von 800 Millionen Mark.

**London, 9. Febr.** Im englischen Unterhause erklärte der Handelsminister Gerald Balfour gegenüber Morley die Politik der Regierung sei nicht auf Schutz Zoll gerichtet. Er und seine Kollegen lehnten es ab, der Politik, die der Premierminister aufgestellt habe, gegenüberzutreten oder sich ihr anzuschließen. Er würde die Annahme des Schutzsystems für eine unkluge Politik halten.

**Petersburg, 6. Febr.** Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche ungnädige Dienstentlassung des Ministers für Volksausklärung Sanger, die als ein neuer Sieg Plehwe betrachtet wird. Die Entlassung wird in Zusammenhang gebracht mit den Resolutionen mehrerer Kongresse der jüngsten Zeit, so des Nerzte- und eines Lehretkongresses, die gegen das jetzige System protestieren.

**Petersburg, 8. Febr.** Die beiden Armeekorps von Turkestan wurden mobilisiert und gingen an die russisch-chinesische Grenze ab. Inzwischen verdrängen Schnellzüge große Ladungen von Verbandzeug nach dem fernem Osten.

In **Petersburg** berechnet man, dem Berliner Tageblatt zufolge, die Zahl der russischen Truppen in Ostasien auf 240 000 Mann, denen etwa 100 000 Mann im Laufe eines Monats folgen sollen.

**Moskau, 9. Jan.** Die städtische Duma wies einen Betrag von 1 Million Rubel zur Errichtung eines Hospitals an.

**Salonik, 7. Febr.** Eine bulgarische Bande unter Apostol wurde bei Gornischowo, Kreis Yenibische, von türkischen Truppen zerniert. — Das bulgarische Komitee will die neue Aktion beschleunigen, um das Reformunternehmen zu hinterreiben.

**Port Arthur, 9. Febr.** Auf der mandchurischen Bahn ist die Annahme und die Bestellung von Frachten eingestellt. Die russisch-chinesische Bank ist angewiesen worden, ihren Kredit an Private einzustellen. Die Schiffe des Geschwaders gehen spärlich in See. Es sind Maßregeln zur Bewachung der Vorräte, besonders der Kohlen getroffen worden. Wegen mangelhafter Zufuhr steigen die Marktpreise. Bereits sind die meiste, den Japanern gehörigen Läden geschlossen worden; die Inhaber haben Port Arthur verlassen. Aus Söul wird das Eintreffen japanischer Pioniere gemeldet.

**New-York, 8. Febr.** In Baltimore ist die Hauptgefahr des großen Brandes, von dem wir noch in letzter Nr. berichtet konnten, vorbei. Der Gesamtschaden wird auf zweihundert Millionen Dollars geschätzt. Militär ist zur Bewachung herangezogen. Die Marylander Gesetzgebende Körperschaft ist einberufen worden. **Die Gesamtzahl der verbrannten Gebäude beträgt ca. tausend,**

darunter alle größeren Geschäfte. Das feine Wohnquartier ist verschont geblieben, indessen sind die Altstadt sowie das angrenzende Regerviertel schwer betroffen. Das Gerichtsgebäude, Postamt und Rathaus sind gerettet. Seltsam ist es, daß die neuesten achtzehn und zwanzigstöckigen, angeblich feuerficheren Gebäude sehr schnell brannten. — Präsident Roosevelt wies hundert Mann Pioniere zur Hilfeleistung an. Die Versicherungsgesellschaften erleiden einen Verlust von dreißig Millionen Dollars.

### Handel und Verkehr.

**Obstverkehr** auf den württembergischen Staatsbahnen im Herbst 1903. In den Monaten September bis Dezember 1903 sind auf den württembergischen Eisenbahnstationen von fremden Bahnen 61 600 Tonnen Obst angekommen (1902: 4826 Wagenladungen), und zwar aus Oesterreich-Ungarn 28 511, der Schweiz 5861, Italien 8821, Bayern 5265, Baden 5925, Belgien 2718, Hessen 1507, Tirol 459, Preußen 325, den Niederlanden 183, Groß-Lotbringen 21, Frankreich 10 Tonnen. Außerdem wurden im Laufe des Jahres 1903 von Mannheim und Trier aus 5219 Tonnen zur Rohbereitung dienende getrocknete Weinbeeren (Rosinen, Korinthen usw.) auf württembergischen Stationen eingeführt. Zur Beförderung nach Stationen außerhalb von Württemberg gelangten im Herbst 1903 2074 Tonnen (1902: 364 Wagenladungen) Obst.

**Markt, 7. Febr.** In der verfloffenen Woche war unser Viehmarkt mit 1553 Stück betrieben. Bezahlt wurde für Ochsen 68 - 72 Mark, Kühe und Kinder 50 - 65 Mk., Kälber 70 - 75 Mk., Schweine 52 - 61 Mk. Alles per 50 Kilo Schlachtgewicht je nach Qualität.

### Bermischtes.

Ueber die Vorteile des Verjüngens bei Steinobstbäumen entnehmen wir dem Berichte der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weihenstephan für das Etatsjahr 1902 folgendes: Gerade bei den älteren Steinobstbäumen sollte das Verjüngen in der Praxis viel mehr zur Anwendung kommen; denn dieser starke Rückschnitt wirkt nicht nur günstig auf das Holzwachstum, sondern auch auf die Ausbildung der Früchte ein. Werden ältere Bäume sich selbst überlassen, so stirbt allmählich infolge des Lichtmangels das Fruchtholz im Innern der Krone ab, die Äste werden an den unteren Teilen vollständig fahl und die tragbare Oberfläche wird um ein bedeutendes verringert. Das noch vorhandene Fruchtholz ist mangelhaft ausgebildet und die Früchte bleiben demgemäß klein und zeigen wenig Fruchtfleisch. Um diesen Uebelständen vorzubeugen und um gleichsam neues Leben in den Baum zu bringen, ist dieser starke Rückschnitt, das Verjüngen, nicht zu umgehen. Dadurch, daß auch den inneren Kronenteilen das nötige Licht zugeführt wird, erhalten wir uns hier das Fruchtholz lebensfähig; durch die plötzliche starke Verringerung der Kronenoberfläche werden junge kräftige Holztriebe und eine gesunde, üppige Belaubung hervorgerufen, die ihrerseits zur besseren Ausbildung der Früchte beitragen. Wenn somit auch nach dem ersten Jahre nach der Vornahme des Verjüngens der Ertrag ein wenig geschwächt wird, so ist der Verlust nur ein scheinbarer, denn in Wirklichkeit wird dieser durch die bedeutend höher erzielten Preise für das vollkommen ausgebildete Obst reichlich wieder ausgeglichen. Hierfür liefern die verjüngten Steinobstbäume des Muttergartens den besten Beweis. Der Zentner Reinkelnden wurde mit 18 Mark, der Zentner Mirabellen mit 15 Mark und der Zentner italienische Zwetschen mit 12 Mark bezahlt. Das Obst ging in die Hände von Händlern, die ihrerseits dasselbe wieder an die Konjervenfabriken absetzten. Die Früchte von den nicht verjüngten, älteren Bäumen verkauften sich nicht so leicht; der Preis war ein viel niedrigerer und die Früchte mußten auch meist in der Obstverwertungsstation verarbeitet werden. Diese Tatsachen dürften zur Genüge die Vorteile des Verjüngens älterer Steinobstbäume kennzeichnen; sie lehren, daß diese Arbeit in der Praxis die größte Beachtung verdient.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rietter, Altesfeld.

die Streitigkeiten des Tages haben mir gewiß Manches, was groß ist, herabgewürdigt, aber ich weiß, man wird dereinst von mir sagen: War Herzog Dagobert auch nur ein kleiner Herr er war ein ganzer Herr.

Er unterdrückte sich; die beiden jungen Männer schwiegen, denn dieser Herzensausbruch war ihnen unerwartet gekommen. Der stolze, unnahbar scheinende Herzog hatte also doch eine Stelle in seinem Denken und Empfinden, die ihm mehr als eine schlaflose Nacht bereitet haben mochte, der bittere Stimmungen entquollen. Was in seinem äußeren Wesen als ein Panzer von Erz erschien, das war nur die Hülle, welche verhindern sollte, daß der Erste, Besie seine gräßlichen Qualereien erkennen könnte. Seine Anschauung vom färslichen Beruf hatte durch Altho, was in der neuen Zeit geschehen war, geändert werden können, hoch und unerrückbar, wie ein Heiligtum, stand die Tradition bei ihm fest, aber daß man das, was sich Jahrhunderte bewährt, nun nicht mehr gelten lassen wollte, manche hochherzige Tat so bald vergaß, das kannte. Weder der Prinz, noch Werner Greif wollten etwas darauf zu antworten; sie erkannten nur zu gut, wie Herzog Dagobert von seinem Standpunkt aus mit vollem Recht sprach, wie sein Leben sich heiterer und freudvoller hätte gestalten können, würde er in früheren Jahren einen einsichtigen Berater, der nicht nur dem Fürsten, sondern auch dem Menschen sein Recht gab, an seiner Seite gehabt haben. Freilich mochte der charakteristische Stolz des hohen Herrn diesem und jenem lächtigen und ernstvollen Rat e, der sprechen wollte, die Lippen verschlossen haben! Jede falls war es nun für eine Aenderung zu spät; Herzog Dagobert mochte Beredenes, sogar Vieles aus der neuen Zeit anerkennen, sie waren der Jahrzehnte zu viele über seinem greisen Haupte dahingezogen, und jungen Leuten, wie Georg Eberhard und Dr. Greif kam es nicht zu, hier den Vermittler zu spielen.

Die Pläne, die der junge Gelehrte für den Aufschwung der herzoglichen industriellen Anlagen vorgelegt und auszuführen gewünscht hatte, waren schon das Besteitgehende gewesen, was in dieser Hinsicht hatte gewagt werden können. Ein Mehr in sie unbedingt schaden.

Der Herzog machte eine kleine Pause nach dieser seiner Herzenslundgebung und beobachtete die beiden jungen Männer mit einem leichten, halb wehmütigen, halb spöttischen Lächeln. Die ausbleibende Antwort schien er auch gar nicht erwartet zu haben und so fuhr er in ruhigerem, weniger heftigem Tone fort;

„Du, Georg, und Sie, Herr Doktor, werden sich über diesen Gefühlsausbruch eines Greises gewundert haben, aber meine Worte erschienen mir nötig für das, was ich noch auf dem Herzen habe, damit Sie beide erkennen, daß ich doch reiche Erfahrung und Menschenkenntnis auf meinem Plage gesammelt habe. Kann ich dem nicht zustimmen, was Andere für ihre Ueberzeugung halten, so weiß ich doch durch die Hülle auf den Kern zu schauen, und das gilt besonders Ihnen, lieber Doktor!“ Und als Greif sich schweigend verneigte, setzte der Herzog hinzu: „Ich halte es für meinen Groß-Resson, der in Zukunft sein eigener freier Herr, ein Grankseigneur auf seinem Besitz bleiben wird, durchaus für ein Glück, daß er Sie kennen gelernt und durch Sie einen klaren, durch keinerlei Phrasen und Nebelgebilde geträubten Blick in unsere heutigen Verhältnisse getan hat. Das mag Georg in der Verwaltung seines Besitztums einmal von großem Wert sein, würdest Du Georg berufen gewesen sein, dereinst mein Nachfolger zu werden, dann hätte ich allerdings gewünscht, Dir wäre meine eherne Auffassung vom Fürstenberuf geworden, wie sie der Erbprinz, das weiß ich, hegt.“

Des Herzogs Stirn umwölkte sich bei dem Gedanken an die stillen Pläne des Erbprinzen Karl, die Lippen preßten sich fest zusammen, während er mit den schlanken

Fingern nervös auf der Tischplatte trommelte. Es war erschällig, er hielt daran fest, der Erbprinz müsse den Weg gehen, der ihm nun einmal durch die Geburt vorgezeichnet war, trotz aller heute noch vorhandenen Schwierigkeiten.

„Aber nicht darum handelt es sich,“ sprach der Herzog jetzt mit entschiedener Stimme weiter, „sondern um die volle Sicherung von Georgs Zukunft, die mir recht am Herzen liegt. Und dazu gehört nach meiner Anschauung eine Gattin, die dem jungen Herrn,“ er dröhte leise lächelnd mit dem Finger, „die lustigen Streiche, über welche aus der Universitätsstadt Manches zu mir gedrungen ist, abgondhnt. Bitte Georg,“ scherzte er heiter, als er bemerkte, wie der Prinz ererbte, „erschaffere Dich nicht. Auch diese lustigen Streiche gehören ein wenig dazu, die heutige Zeit kennen zu lernen. Ich möchte Deine Vermählung nicht sofort herbeigeführt, jedoch für eine bestimmte Zeit gesichert sehen. Falls der Erbprinz einmal stirbt, ohne einen Sohn zu hinterlassen, so müßtest Du, Georg, resp. Deine Erbprinzessin in die Erbfolge eintreten, falls unser Land nicht einem anderen Hause zufallen soll. Das alles weißt Du und so wirst Du jetzt erkennen, daß mir Deine künftige Vermählung nicht gleichgiltig sein kann.“

Wieder tauschte der Prinz einen blühschnellen Blick mit seinem Freunde, und abermals mahnte Greif zur Vorsicht.

„Ev. Hoheit bitte ich an meine Ergebenheit zu glauben, i wohl als Mitglied des herzoglichen Hauses, wie als Ev. Hoheit Groß-esse. Ich bin überzeugt, daß die gnädige Guld mir zu meinem Besten sein wird.“

Georg Eberhard hatte mit unsicherer Stimme gesprochen, doch schien der Herzog von dieser Erwiderung wieder befriedigt.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.  
**Bismarck-Haringe**  
 sße. Marinade Walkhoff  
 in 4 Liter Dosen M. 2.30  
 2 1.65  
 Ia. Marinade — J. & W.  
 in 4 Liter Dosen M. 2.10  
 bei 5 Dosen 2.—  
 russ. Kronsfardinen  
 in 4 Kilo Fäßchen 100 St. M. 1.80.  
 ger. Haringe  
 holländische  
**Salz-Haringe**  
 empfehlen in frischen Sendungen  
 Chr. Burghard jr.  
 Friedr. Flaig, Conditor.

Besenfeld.  
 Zwei schöne  
**Farren**  
 12 und 15 Monate alt, hat zu verkaufen  
 Johannes Müller,  
 Dierwiesebauer.

Altensteig.  
 Garantiert reines  
**Schweineschmalz**  
 bei 1 Pfund 54 g  
 in lackierten Kistchen mit Eisenreif  
 pro 1 Pfd. 52 g  
**Palmbutter**  
 sowie  
**Vegetaline**  
 (feinste Pflanzenbutter)  
 absolut ohne Beigeschmack, zum  
 Kochen, Backen und Braten, empfiehlt  
 von frischen Sendungen zu billigsten  
 Preisen  
 C. W. Luz.

Altensteig.  
**Loß-Briketts**  
 von 10 Ztr. an à 90 Pfg.  
 pro Zentner  
 empfiehlt  
 Robert Kempf.

Gesucht auf 1. Mai ein wohlgezog.  
**Knabe**  
 mit guten Schalkkenntnissen unter  
 sehr günstigen Bedingungen als  
**Photographen-Lehrling.**  
 Photogr. Anstalt v. C. Holländer  
 Nagold.

Altensteig.  
 8 Liter  
**Milch**  
 kann täglich abgeben  
 Frau Schreiner Großmann.

Schopfloch, Oß. Freudenstadt.  
**Möbelschreiner-Gesuch.**  
 Mehrere tüchtige Arbeiter, sowie  
 auch jüngere sucht bei hohem Lohn  
 und dauernder Arbeit  
 Chr. Eberhardt  
 Möbelschreinererei.

Breitenberg  
 Oß. Calw.  
 Ein jüngerer  
**Schuhmacher-  
 gehilfe**  
 findet sofort dauernde Beschäftigung  
 bei  
 J. M. Kübler  
 Schuhmacher.

N. Amtsgericht Nagold.  
 In das Genossenschaftsregister Band III Blatt 55 ist  
 heute die  
**Gerbergenossenschaft Altensteig**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
 eingetragen worden.  
 Das Statut ist vom 18. Januar 1904.  
 Der Sitz der Genossenschaft ist Altensteig. Gegenstand des Unter-  
 nehmens ist der gemeinschaftliche Einkauf der zum Betriebe des Gerberei-  
 gewerbes erforderlichen Rohstoffe und Einrichtungsgegenstände und Ablag  
 derselben an die Mitglieder, der gemeinschaftliche Absatz von Gerberei-  
 produkten und Abfallprodukten.  
 Der Geschäftsanteil und die Haftsumme jedes Mitglieds wird auf  
 500 M. festgesetzt. Das erste Geschäftsjahr beginnt am 16. Januar  
 1904 und endigt am 31. Dezbr. 1904.  
 Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Angelegenheiten der Ge-  
 nossenschaft ergehen unter deren Firma und werden mindestens von 2 Vor-  
 standsmitgliedern unterzeichnet.  
 Zur Veröffentlichung der Bekanntmachungen bedient sich die Ge-  
 nossenschaft des Amtsblatts von Altensteig „Aus den Tannen“, falls  
 dasselbe eingeht, tritt das Amtsblatt für den Oberamtsbezirk  
 Nagold „Gesellschafter“ an dessen Stelle bis durch Beschluß der General-  
 versammlung ein anderes Blatt bestimmt ist. Der Vorstand vertritt die  
 Genossenschaft gerichtlich und außergerichtlich, nach dem ihm in dem  
 Genossenschaftsgezeuge erteilten Befugnissen und zeichnet für dieselbe.  
 Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der  
 Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen.  
 Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Ge-  
 nossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben.  
 Mitglieder des Vorstands sind  
**Karl Luz, Rotgerber, erster Direktor**  
**Louis Bad jr., Rotgerber, zweiter Direktor.**  
 Die Einsichtnahme der Liste der Genossen ist während der Dienst-  
 stunden des Gerichts Jedem gestattet.  
 Den 3. Februar 1904.

Amtsrichter Schmid.  
 Simmersfeld.  
**Stammholz-Verkauf.**  
 Am Montag, den 15. Febr. d. J.  
 nachmittags 2 Uhr  
 bringt die Gemeinde auf hiesigem Rathaus  
 zum Verkauf  
 19 St. Buchen mit 23 Fm.  
 225 St. Fichten mit 200 Fm.  
 und ca. 600 Fm. tannen Langholz auf dem Stock.  
 Den 9. Februar 1904.  
 Gemeinderat.

Altensteig.  
**Anzeige  
 und Empfehlung.**  
 Mache die ergebene Anzeige, daß ich im Hause meines  
 Schwiegervaters, Wirt Bauer (obere Stadt)  
**eine Mehlgerei  
 & Wursterei**  
 eingerichtet und das Geschäft nunmehr eröffnet habe.  
 Ich werde mich bestreben, eine werthe Kundschaft auf  
 solideste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Albert Luz**  
 Metzger.

Nagold.  
 Alle in meinem Lager noch vorhandenen  
**Zacken, Kragen  
 Paletots, Golskragen  
 Filzhüte**  
 für Damen und Kinder, garniert und ungaruiert  
 gebe ich wegen vorgerückter Saison zu sehr herabgesetzten Preisen  
 ab, und bitte diese günstige Gelegenheit fleißig zu benutzen.  
**Herm. Brinkinger.**  
 Hochzeitskarten fertigt B. Niefer.

Altensteig.  
 Samstag, den 13. Febr. hält der  
**Radfahrer-Berein**  
 seine  
**Sastnachts-  
 Unterhaltung**  
 im Gasthof z. „goldn. Stern“ hier  
 wozu jedermann freundlichst eingeladen  
 wird.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Dießige Nichtmitglieder 1 M. Ein-  
 tritt. Kostümierte Nichtmitglieder haben  
 freien Zutritt. Masken erwünscht.  
 Nägen sind an der Kasse zu haben.  
**Der Ausschuß.**

Heselfronn-Zumweiler.  
**Nothfelds-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde  
 und Bekannte auf  
 Dienstag, den 16. Februar d. J.  
 in die Wirtschaft von Chr. Großmann in Heselfronn  
 freundlichst ein.  
**Friedrich Schaible** | **Katharina Schweizer**  
 Sohn des | Tochter des  
 Friedrich Schaible, Bauers | Joh. Adam Schweizer, Bauers  
 in Heselfronn. | in Zumweiler.  
**Airchgang um 11 Uhr in Altensteig-Dorf.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegennehmen zu wollen.

**Kaiser-Otto Hafermehl**  
 für  
**Kindernahrung.**  
 Leichtverdaulich u. bekömmlicher als  
 alle älteren Marken.  
 16,7% lösliche Kohlehydrate. — Knorr's z. B. nur 8,4%  
 Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Nagold.  
**Jakob Luz, Haiterbacherstr.**  
 empfiehlt in guter Auswahl  
**Lederwaren**  
 als:  
**Treffors, Börsen, Beutel, Zigarren-Etuiß,  
 Brief- & Effektentaschen, Reise- & Handtäsch-  
 chen für Damen, Reccessaires, Gürtel, Album**  
 bei ausnahmsweis billigen Preisen.

Durch  
 hunderte von Anerkennungen  
 ist erwiesen, daß unser  
**Petroleum-Bläulicht  
 ohne Strumpf**  
 bei 10facher Lichtverstärkung und  
 50 Proz. Delesparnis, einfach in  
 Handhabung und geruchlos ist.  
 In jedem Geschäft für 10" 12"  
 14" 16" Rundbrenner erhältlich  
 oder direkt à 1 M. 80 Pfg. franco  
 Nachn. durch die  
**Petroleum-Bläulicht-Industrie  
 Kronach.**

Egenhausen.  
**Fuhrmanns-, Schäfer-  
 und Metzgerhemden**  
 empfiehlt in bekannt guten Quali-  
 täten und feinem Schnitt zu den  
 billigsten Preisen  
**J. Kaltenbach.**

**Notiztafel.**  
 Die Gemeinde Rothfelden verkauft  
 im Wege der Subm. Samstag, 13.  
 dS., 1 Uhr 846 tann. Langholz-  
 stämme.

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 6. Februar 1904.  
 Dinkel neuer . . . 5 80 5 70 5 60  
 Weizen . . . . . 8 60 8 28 8 —  
 Roggen . . . . . — — — — —  
 Gerste . . . . . 7 50 7 44 7 40  
 Haber . . . . . 5 90 5 71 5 60  
 Bohnen . . . . . 6 20 5 86 5 60  
 Erbsen . . . . . 9 — 8 70 8 —

**Familiennachrichten.**  
 Verlobte: Friedrike Finkbeiner von  
 Gieshofsthal mit Adolf Metzger von  
 Balen-Freudenstadt.  
 Gestorbene: Nagold: Wilhelmine Rau-  
 rer, geb. Braun, 39 Jahre.  
 Stuttgart: Ludwig Mack, Fabrikant.  
 Gündringen: Karl Lohrer, Kronenwirt.  
 Remsbürg: Karl August Eberle, Sattler-  
 meister, 63 Jahre.